Zeitschrift: Helvetische Militärzeitschrift

Band: 2 (1835)

Heft: 7

Artikel: Notizen aus Russland

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-91418

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sische Hauptarmee, konnte sich nicht zutragen, ohne auf das russische Armeekommando, den Kaiser und sein Ministerium einen starken Eindruck zu machen, wodurch der Gedanke an Nachgeben und Frieden entfernt wurde.

2) Daß die Gefechte bei Wiäzma, Krasnoi und an der Berezina, wenn auch dem Namen nach nur Wenige abgeschnitten wurden, den Franzosen doch ungeheure Verluste zugezogen haben, und daß man es, was auch die Kritiker zu den einzelnen Momenten sagen mögen, der unerhörten Energie der Verfolgung zusschreiben muß, wenn die französische Armee volltomsmen zerstört worden ist, ein Resultat, welches sich im Grunde nicht größer denken läßt.

Als die Ueberreste der französischen Armee im Laufe Januars sich hinter der Weichsel gesammelt hatten, fanden sie sich 23000 Mann stark. Die östreisschen und preußischen Truppen, welche zurückgekehrt waren, betrugen etwa 35000 Mann, mithin das Ganze 58000 Mann.

Run war die verbündete Armee mit Einschluß ber nachgerückten Truppen effectiv 610000 Mann*) stark gewesen, es waren also in Rußland todt und gefangen zurückgeblieben: 552000 Menschen.

Die Armee hatte bei sich gehabt 182000 Pferbe. Davon mögen mit ben Preußen, Oestreichern, Macsonalb und Reynier 15000 zurückgekehrt seyn, versloren also: 167000. Sie hatte 1372 Geschüße, die Preußen, Oestrreicher, Macdonald und Reynier haben vielleicht 150 zurückgebracht, also sind über 1200 versoren gegangen.

Notizen über Rußland.

Militarischer Ueberblick seiner Granzen.**)

Granze gegen bie Turfei.

Die Seegränze des schwarzen Meercs liegt außer unserm Plane. Es mag hinreichen zu bemerken, daß Rußland durch den Besitz von Taurien eine sehr vortheilhafte Stellung gegen das osmanische Reich gewonnen hat. Denn ehe es Herr dieser Halbinsel und des Küstenreiches war, das sich zwischen dem Dniesster und dem Dnieper ausdehnt, durfte es an keinen Angriff des türkischen Reichs auf dem schwarzen Meere denken. Heutzutage aber hindert die Russen nichts, eine Flotte zu Sebastopel auszurüften und ein Landungsheer bei Varna, 6 bis 8 Märsche von Constantinopel, and Land zu setzen. Der Hafen von

*) Rach Chambran, aus welchem überhaupt die Bahlen der frangofischen Streitkrafte genommen find.

Sebastopol ist einer ber besten Europa's; in ber Mitte ift fein Grund Schlammig, an den Ufern besteht er aus Riesboden. Auf der südöstlichen Seite erstreckt er sich ziemlich weit landeinwärts; bas Waffer ist allenthalben für die größten Schiffe tief genug. Der Safen ift mit Sohen umgeben, welche ihn gegen alle Winde, ausgenommen die aus Westen, schüßen. Beim Gingange befindet fich eine fleine Sandbant; fie wird burch Batterien vertheidigt, die auf einander gegenüber liegenden Erdzungen errichs tet find; eine britte Batterie liegt der Stadt gegens über. Aus dieser Beschreibung geht hervor, daß der Safen ziemlich schlecht vertheidigt ift. Bei gunftigem Winde konnte man mit vollen Segeln in denselben einlaufen, ohne viel von dem Feuer der Batterien zu leiden. Gben so leicht mare es, in der Rahe von Sebastopol zu landen, indem die Stadt offen und nicht wohl einer Vertheidigung fähig ist. So lange die Turken im Besitze von Große

So lange die Türken im Besitze von Große Abasen sind, haben sie auch die Mittel, Taurien wieder zu erobern, weil durch die Steppen von Kertsch oder von der Südküsse über Alontscha, Uskut und Sondag leicht dahin zu gelangen ist, allein in dem jetzigen Zustande der Türkei ist nicht wohl an

bergleichen zu benten.

Die Granze gegen die Molbau wird durch bie Linien des Pruth und des Dniester gebildet. Die Turfen, welche feit langer Zeit genöthigt find, die Moldau zu verlassen, um ihre Streitfräfte hinter ber Donau zu concentriren, waren außer Stande, eine Defensive zu behaupten, welche ihnen in Diesem Fürstenthum einige Aussicht auf Erfolg gab. Diese Soffnung hat noch mehr abgenommen, feit Rugland in Folge des letten Vertrags seine außersten Posten bis hieher vorgeschoben hat. In späterer Zeit vielleicht ift es möglich, daß Destreich, im vollständigen Besitze der Carpathen, fich in den Fürstenthumern der Moldau und Wallachei festzuseten sucht, um den Ruffen an der Donau den Weg in seine Hauptstadt zu verschließen. Es ist bekannt, daß der Pruth von Czernowiß, wo er Gallizien verläßt, bis zu feiner Mundung in die Donau oberhalb Jackzka von dem Dniester nur durch einen langen, aber schmalen Auslaufer der Carpathen getrennt ift. Die Linie des Dnies fter, die einzige, welche in einer Ausdehnung von 60 Myriametern befestigt ist, hat nur 4 feste Plate. Diese find Chotim, Bender und Alferman auf dem rechten Ufer und Olviopol auf dem linken. Chotim liegt am außersten Ende ber Carpathenkette auf bem Abhange eines Sügels, der das rechte Ufer des Dnieftere verengt: es ift ein Schlechter Plat, und für seinen Zweck viel zu enge; zwar liegt die Stadt Raminiez auf bem linken Ufer nicht weit bavon, wo man alle Magazine und sonstige Ctablissements für eine Armee errichten kann. Bender, bas etwa in der Mitte der Linie liegt, hat alle Kehler einer von ben Turken erbauten Festung; es ist nur von einem schlecht tracirten Umfange umgeben, wobei die Bor= theile, welche das Terrain darbot, nicht besonders

^{**)} Den erften Abschnitt, welcher die Nord =, Oft = und Sudgrange enthalt, übergeben wir als weniger wichtig.

benutt wurden. Es ift nicht möglich, sich gegen ein Rreugfeuer in demfelben zu behaupten.

Akerman ist auf einer Insel des Sees Ovidovo an der Mündung des Oniesters erbaut, und zwar am Fuße eines Felsen, auf welchem die Citadelle liegt. Zwei gemauerte Umfänge umgeben es; der untere ist fur das Rleingewehr frenelirt, der obere für das Geschütz eingerichtet. Olviopol, von welchem Alterman der Brückenkopf zu senn scheint, ist nicht fo gut befestigt. Die Linie bes Pruth wird burch feine Festung gebeckt. Saffn, Falczy und Galacz auf bem rechten und Reni auf bem linten Ufer find die einzigen beträchtlichen Städte an diesem Rluffe. Durch die Linie des Pruth wird die Donau nm etwa 10 Myriameter verlängert; innerhalb diefer furzen Strecke befigt Rufland Die Festungen Jomail und Rilia; erftere liegt auf dem rechten Ufer des füdlichen Armes der Donau, gegenüber den fleinen türkischen Resten Isakcha und Tulcza, die jedoch die Ruffen nicht an einem Uebergange zwischen benfelben und Galacz zu hindern vermögen, wie dieß in den Jahren 1809 und 1828 der Fall mar. Der uns vermeidliche Fall diefer beiden Punfte fest das ruffische Seer in den Besitz sammtlicher Donaumundungen, und gestattet bemselben, sich auf dem rechten Ufer festzuseten, und je nach Gutdunken entweder zwischen dem nördlichen Abfalle des Balfan und der Donau gegen Silistria und Rustschuck zu marschiren, oder direkt über Babadagh und Bagardschick auf Schumla zu rucken, ober auf der Straße entlang dem Ufer des schwarzen Meeres sich über Karaman und Mangalia auf Varna zu bewegen.

Auf bem linken Ufer des Dniesters von Olviopol bis zur Mündung der Kodema giebt es nur eine Straße. Hier trennt sie sich von dem Flusse, führt über Balta und Olgopol, nähert sich bei Jampol demsselben wieder und führt über Mogilew und Kaminiez. Von Mogilew führt eine andere Straße über Kischesnew und Bender nach Akerman. Zwischen dem Dniesster und dem Pruth giebt es nur drei transversale Verbindungen, nämlich die Straßen von Jampol und Balta nach Jassy. Sanz schlechte Wege führen von Bender nach Kilia und von Akerman nach Ismail.

Die Wege auf beiden Ufern des Pruth sind mit Ausnahme desjenigen, der von Chotim auf dem rechten Ufer nach Jassy führt, abscheulich, und für Truppenbewegungen und Artillerie unbrauchbar.

(Augland.)

Miszellen.

Reue Erfindungen.

Wichtige Erfindung für das Militärs gewehr. Ein Herr Heurteloup aus Paris hat eine Vorrichtung ersunden, wodurch das Abfeuern unges

mein erleichtert wird. Er hat bewiesen, daß, wenn wan chlorsaures Rali in eine Röhre von weichem Metall fullt und diese gefüllte Rohre der Wirkung einer schneibenden Rlinge ausset, unter keinerlei Umständen eine Detonation stattfindet. Erhält das gegen die Röhre auf einer flachen Unterlage einen Schlag, so detonirt sie jedesmal. Auf diese Erfahrung gestütt hat Sr. Heurteloup ein Instrument verfertigt, das aus einer Klinge und aus einem Sammer besteht. Dieses Instrument, bas er Koptiteur nennt, von xonteir schneiden und tonteir schlagen, ist an dem Rolben eines Bewehres nebst der oben befchries benen Röhre angebracht. Die Klinge durchschneidet die Röhre ohne das Pulver zu entzünden und ber hammer bringt es zum betoniren. Nach jedem Schusse wird die Röhre, welche das Zündkraut bildet, um etwas vorgeschoben, worauf das Instrument dies selbe Verrichtung wiederholt und somit eine große Anzahl Schüsse geschehen kann.

In einer der letten Situngen der französischen Afabemie der Wissenschaften hat General Rogniat einen überaus günstigen Bericht über den Koptiteur erstattet. Seiner Ansicht nach haben die Pistongewehre mehrere Nachtheile; gleich den Gewehren mit Steinschlössern leiden sie hauptsächlich daran, daß man mit densels ben eine kostdare Zeit verliert. Der Soldat, beunsruhigt durch die Sitze des Gesechts, setzt das Zündshütchen nicht recht auf, auch wird der nebenstehende Wann häusig durch dasselbe beschädigt. Daher ist auch das Pistongewehr noch bei keiner europäischen

Macht durchgängig eingeführt.

Die Erfindung des Hrn. Heurteloup wird bald weiter um sich greifen und ihre Brauchbarkeit bestäs tigen. Das Gewehr, welches General Rogniat übergeben murde, hat deffen Beifall erhalten. Der gewöhnliche Piston ist durch ben Koptiteur ersett. In ber Schwanzschraube ist die mit chlorsaurem Kali angefüllte Röhre in einer gange von 3 bis 4 Decimetern angebracht. So oft man den Roptiteur fpannt, schiebt fich diese Röhre durch einen höchst einfachen Wechanismus um einige Milliameter vor, worauf beim Abdrucken der Koptiteur sich zu gleicher Zeit abschneidet und zur Detonation bringt. Die Schuffe konnen fich fehr rasch folgen, weil nichts dabei zu thun ist, als das Gewehr zu laden. Die Röhre ist so lang, daß sie zu 80 Schuffen hinreicht, und die Bahl scheint zu ge-nügen, weil der Soldat selten mehr Patronen in der Tasche trägt. Auch wegen den umherspringenden Funken ist Fürsorge getragen durch eine einfache Borrichtung, die um fo leichter anzubringen mar, weil die Bundung vermöge eines innern Mechanis, mus auf die Pfanne kommt, und nicht, wie bei den gewöhnlichen Vistongewehren mit den Fingern aufgefett zu werden brauchs

General Rogniat ist in der Meinung, daß die Erfindung des Hrn. Heurteloup, angewendet auf des Militärgewehr von großem Nuten werden könne, und empfiehlt sie daher der Aufmerksamkeit der Akabemie. (Ausland.)